

[Mobile library] Der sterreichische Mensch: Kulturgeschichte der Eigenart sterreichs (Studien Zu Politik Und Verwaltung)

## Der sterreichische Mensch: Kulturgeschichte der Eigenart sterreichs (Studien Zu Politik Und Verwaltung)

Von William M. Johnston

\*Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1515598 in BcherVerffentlicht am: 2009-10-07Abmessungen: 9.06 x 1.06b x 6.10l, Einband: Gebundene Ausgabe336 Seiten | File size: 48.Mb

Von William M. Johnston : Der sterreichische Mensch: Kulturgeschichte der Eigenart sterreichs (Studien Zu Politik Und Verwaltung) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der sterreichische Mensch: Kulturgeschichte der Eigenart sterreichs (Studien Zu Politik Und Verwaltung):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen8 von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Entdeckung des sterreichischenVon Mario Pf.Vielleicht sogar noch mehr als auf manch andere Nation passt auf

sterreich die Bezeichnung einer zu spät gekommenen Nation, die seit jeher mit einer Identitätskrise zu ringen scheint. Darum sei besonders der Historiker William M. Johnston, dessen 1972 erschienenes Werk "The Austrian Mind: An Intellectual and Social History, 1848-1938" über die österreichische Geistes- und Kulturgeschichte mit dem "Austrian History Award" ausgezeichnet wurde und zu seinem exzellenten Ruf beigetragen hat. Die Idee zu einem Werk über die österreichische Identität kam Johnston schon vor Jahrzehnten, doch Friedrich Heers "Der Kampf um die österreichische Identität" schreckte ihn zunächst ab. Bis er sich der Idee auf eine ganz neue Weise anzunähern begann und zwar indem er sich auf der kulturgeschichtlichen und weniger politisch-ideologischen Ebene an das Thema heranwagte. So hat Johnston 35 Essays aus der Feder von 25 bedeutender aber teilweise auch vergessener Essayisten zwischen 1910 und 1967 zusammengestellt, um den Beginn der österreichischen Identitätssuche abzubilden. Unter diesen Essayisten finden sich auch große Namen wie Robert Musil, Franz Werfel, Rainer Maria Rilke, Hermann Bahr, Hans Prager, Hugo von Hofmannsthal oder auch Friedrich Heer, von denen Johnston teils in Vergessenheit geratene Texte für seine Studie herangezogen hat. Nun stellt sich wohl die Frage, wieso Johnston gerade die Jahre 1910 und 1967 als Marksteine herangezogen hat. Im Falle von 1967 weil danach ganz offensichtlich ein Diskurs ins Laufen kam der schließlich im oben genannten Werk Friedrich Heers oder auch Erwin Ringels seinen Gipfel fand. Zur Wahl des Jahres 1910 als Beginn der Suche nach einer österreichischen Identität sei auf Johnstons eigene Worte in der Einleitung verwiesen (S.26) "Seit eh und je hatten weder die Sachkundigen noch die Publizisten ein österreichisches Nationalbewusstsein ernst genommen. Weil kein Historiker ein Nationalbewusstsein der Deutschösterreicher behauptete bzw. widerlegte, weil kein Kunsthistoriker einen österreichischen nationalen Stil ausmachte, weil kein Musikhistoriker eine spezifisch österreichische Eigenart innerhalb der deutschen Musik aufzeigte, verfielen die Publizisten über keine sachliche Basis, diese Fragen ernsthaft zu debattieren. Kein Gelehrter legte die Grundlinien einer österreichischen Sichtweise in der Kulturgeschichte dar, keine brachte eine deutschösterreichische Auffassung der Geschichte des Donauraums vor das Publikum. Im Jahr 1910 stand damit der Diskurs zum Österreichertum gerade bei der Stunde Null." Danach kam in Gang was zunächst als Versuch einer Abgrenzung gegenüber den Reichs- und späteren Bundesdeutschen gedacht war, bis man in der Feststellung österreichischer Eigenheiten einen eigenen Kulturraum zu erkennen begann, dessen Geschichte eng mit der Kakanien verbunden ist. "Musils Prägung des Begriffs 'Kakanien'" ist übrigens ein eigenes Kapitel (S. 157-168) gewidmet, in dem Johnston beweist dass Musil wohl nicht der erste war, der den Begriff Kakanien verwandte. In der Tat hat das k.k. Finanzministerium, welches mit der Verwaltung Bosnien-Herzegowinas betraut war, schon unter möglicher Bezugnahme auf den Begriff Kakanien 1902 den Bergbauort "Kakan" (das heutige Kakanj) gegründet. Ein spezielles Detail an Johnstons Buch ist übrigens dass es in Deutsch verfasst wurde, weil es dem Autor von Anfang an unmöglich erschien, die wichtigen Nuancen der Essays in einer nichtdeutschen Sprache auszudrücken. Zudem gingen sonst der idiomatische Reiz mancher Schilderungen durch die Übersetzung wieder verloren. Und faktisch wäre es eine recht mühevollen Arbeit die Texte zunächst ins Englische zu übertragen und wieder übersetzen zu lassen. Somit wendet sich Johnston zugleich direkt an die Zielgruppe des Werks und das sind, die Österreicherinnen und Österreicher, insbesondere Kulturhistorikern, Soziologen und Politikern. Diesen will Johnstons nämlich nachhaken formuliert (S. 337) "einige neue Begriffe, Gesichtspunkte und Visionen beibringen" damit die "in diesem Buch durchgeführte Untersuchung eines Diskurses aus der Zeit unserer Großväter und Urgroßväter ihren Zweck erreicht". Dieser Zweck ist es (S. 336 f.) "die Anstrengungen der Essayisten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die Einmaligkeit Österreichs zu entwerfen" begreifbar zu machen, denn diese sind "zweifelloso beeindruckend: sie können unsere Terminologie mit Ausdrücken wie 'Reichsmensch', 'Dienstaristokrat' und 'Feuilletonismus' bzw. 'Vagantentum' 'Heimatlosigkeit' und 'seelischer Relativismus' bereichern, sie können unsere Standpunkte durch ihren Weitblick und ihre Erfindungsgabe erweitern und sie können uns durch ihre poetischen Visionen erbauen. Aber sie können uns nicht davon überzeugen, dass sie das Habsburgerreich bzw. die Erste Republik tiefer verstanden haben, als wir es tun. Wir können von ihrem Einfallsreichtum lernen und von ihrem Engagement für Österreich, aber nicht unbedingt von ihrer Obsession mit Deutschland und auch nicht von ihrer Trauer um Kakanien. Ihre Essays führen uns vor Augen, wie sehr sich die Zweite Republik heute vom Habsburgerreich und der Ersten Republik entfernt hat." Tatsächlich ist Johnston dank der Einbeziehung der drei für Österreich so bedeutenden Epochen (Monarchie, Erste Republik, Zweite Republik) ein sehr gehaltvoller Beitrag zur Aufarbeitung der "Geistesgeschichte der Beschreibungen und Thesen der Einmaligkeit Österreichs" gelungen. Schon Johnston klärt seinen Leser darüber auf (S. 17) "Es ist keine Sozialgeschichte der ideologischen Anwendung dieser Formulierungen unter Politikern und Parteileuten der Ersten bzw. der Zweiten Republik. Dementsprechend konzentriert sich das Buch auf die neu entdeckten Textstellen und setzt sie in Bezug zur chronologischen Entwicklung von 1910 bis 1967. Bisher ist diese Essayistik in ihrer Gesamtheit nie erfasst worden, und als ein Ganzes hat diese Literatur nie die ihr zustehende Beachtung gefunden." Und doch wünscht man sich vor allem als Laie hier gerne etwas mehr der verpönten Ideologie, sei es nur als helfender Leitfaden. Doch gut möglich dass gerade Johnstons gewählter, möglichst neutraler Zugang es einfacher machen wird sich auf sein Werk zu beziehen und eigene Überlegungen zu inspirieren. Fazit: Eine hervorragende Kultur- und Geistesgeschichte des Beginns der Debatten um die österreichische Identität. [Diese Rezension basiert auf einem kostenfreien Rezensionsexemplar]

Produktbeschreibung 2010 - Österreich; Kultur; Nationalbewusstsein; Geschichte - Österreich; Nationalcharakter;

Geschichte; DDC-Notation 305.836009 [DDC22ger]; Sachgruppe(n) 300 Sozialwissenschaften, Soziologie, Anthropologie; 940 Geschichte Europas Pp. 25 cm Wien; Kln; Gra

Kurzbeschreibung Seit eh und je ist der sterreicher sich selber ein Rtsel gewesen. Das neue groe Buch von William M. Johnston, Autor des Klassikers "sterreichische Kultur- und Geistesgeschichte", untersucht die Eigenart des sterreichertums anhand bekannter wie auch unbekannter Texte des zwanzigsten Jahrhunderts und liefert eine spannende Neuinterpretation der sterreichischen Identitt. Das Buch ist nicht nur eine Geistesgeschichte der Debatten um einen sterreichischen Habitus, sondern auch eine Auseinandersetzung mit der Frage, "Was war und ist sterreichisch?" Anhand der Kulturgeschichte, Literatur, Soziologie, aber auch an Kriegspropaganda und Landschaftskunde wird ein Ensemble langfristiger sterreichischer Spezifika sichtbar gemacht. Das Buch enthlt radikale Neuinterpretationen der Hauptfiguren der sterreichischen Literatur wie Hugo von Hofmannsthal, Hermann Bahr, Rainer Maria Rilke und Robert Musil. Wer die Frage stellt " Was heit sterreich", wird in diesem Buch unerhrte Antworten bekommen.ber den Autor und weitere Mitwirkende William M. Johnston, geb. 1936; war Professor fr Geschichte an der University of Massachusetts, seit 2001 lehrt er am College of Divinity in Melbourne. Sein Klassiker "The Austrian Mind" erschien in deutscher bersetzung unter dem Titel "sterreichische Kultur- und Geistesgeschichte" 1974 im Bhlau Verlag und erhielt dafr den Austrian History Award.